

# Franco Cavallo



Symbol der Befreiung:  
Denkmal des Anstaltspferds,  
mit dem Patienten, Pflegenden  
und Ärzten einst protestierend  
durch Triest gezogen waren.

Gestern schwebten Millionen Seifenblasen, bunt schimmernden Finanzträumen gleich, über der Piazza della Borsa. Heute wogt dort ein Meer von roten Fahnen mit dem Emblem der triestinischen Hellebarde. Die Demonstranten skandieren Parolen gegen die römische Regierung. Sie werfen ihr vor, die im Memorandum von London 1954 garantierte Selbstverwaltung zu hintertreiben. Die Zeitung des «Movimento Trieste Libera» erinnert italienisch und slowenisch an die glorreiche Vergangenheit vor dem Ersten Weltkrieg. Politische Eigeninitiative und Autonomie sollen Investoren anlocken, die den vernachlässigten Hafen wieder in Schwung bringen.

Eine Doppelseite kritisiert die Behandlung von Psychiatriepatienten: «La diagnosi psichiatrica? La fa il poliziotto.» Die erste Anklage endete 1980 mit einer Weltpremiere. Denn erstmals wurde eine psychiatrische Anstalt mit über 1000 Insassen geschlossen. Vor dem Hintergrund des «compromesso storico» der Koalition von Christdemokraten und Kommunisten geriet in Italien vieles in Bewegung. Eine linksorientierte Provinzregierung unterstützte Experimente und Reformen, die zuvor undenkbar schienen. Mit Franco Basaglia (1924–1980) wurde das städtische «Irrenhaus» von San Giovanni ab 1971 zum sozialen Labor für tiefgreifende Veränderungen. Seit der Erfindung der Elektroschock-Therapie durch Ugo Cerletti in den 1930ern hatte sich in der Psychiatrie nichts mehr bewegt. Die Faschisten verbannten die Psychoanalyse, und die Anstalten verkamen, mit Hilfe einer verkrusteten akademischen Medizin, zu Gefängnissen, die Basaglias Anhänger als «Lager» beschrieben.

Im Vergleich zu Ländern wie Frankreich, England oder den USA, verharrte Italien noch Jahrzehnte im bleiernen Zustand der Diktatur. Viele Vorgänger und Gleichgesinnte haben Basaglias «movimento anti-istituzionale» vorbereitet und unterstützt. Die neuen

## «Die Umsetzung führte zur schrittweisen Auflösung aller psychiatrischen, öffentlichen Kliniken.»

Ideen des Strukturalismus, der Kommunikationstheorie, der Soziologie und Linguistik beeinflussten eine junge Medizinergeneration. Jaspers, Foucault und Sartre waren ihre Vorbilder, Studenten, Künstler und Medienschaffende die Übersetzer. Reportagen grosser Tageszeitungen berichteten regelmässig über die desolaten Zustände in psychiatrischen Anstalten. Zahlreiche Kinofilme, von Mario Ruspolis «Regards sur la

folie» 1963 bis zu «One flew over the cuckoo's nest» von Milos Forman 1975, demaskierten das menschenverachtende System der geschlossenen Anstalten. Die langjährige Aufklärungsarbeit sollte tiefgreifende juristische und medizinische Folgen haben.

Heute führen die Buslinien 4 und 6 über die vielbefahrene Via Battisti und Via Giulia zum weitläufigen Park von San Giovanni. Ausser der Toreinfahrt sind keine Mauern mehr zu sehen. Ein üppiger Baumbestand verdeckt die zahlreichen Pavillons, die zum grössten Teil universitäre Institute beherbergen. In einigen der renovierten Gebäude aus monarchischen Zeiten sind ambulante Dienste untergebracht. Es ist ruhig an diesem herbstlichen Samstagmorgen. Vögel zwitschern, Senioren diskutieren in einem Schrebergarten, junge Mütter schieben Kinderwagen, Drogenabhängige geniessen eine Rauchpause. Vor dem Direktionsgebäude steht die bronzene Nachbildung des berühmten Marco Cavallo. Ein Patienten-Künstler-Kollektiv nahm sich den Anstaltsgaul, der die tägliche Wäsche transportierte, zum Vorbild. Die im Original blau bemalte, übergrosse Pappmachéfigur wurde zum Symbol der Befreiung. Patienten, Pflegenden und Ärzte zogen mit dem Gaul an der Spitze durch das Quartier und die Stadt. Mit der «Legge 180» wurde die Reform 1978 in Italien zum Gesetz erhoben und 2001 von der WHO zur weltweiten Nachahmung empfohlen. Die Umsetzung führte zur schrittweisen Auflösung aller psychiatrischen, öffentlichen Kliniken. Mit dem radikalen Aufbruch in Triest sind seither viele Konzepte der Sozialpsychiatrie verbunden. Heute sind sie Geschichte. Nach wie vor aktuell sind die Fragen zu Wahnsinn und Normalität. Besonders in der Grenzstadt Triest, wo das Mahnmal der Risiera an das einzige Vernichtungslager auf italienischem Boden erinnert.

Ein vielstimmiger Chor übertönt den Verkehrslärm. «Sveglia Trieste!» tönt es aus dem Megaphon, während auf der nahen Piazza dell'Unità Lautsprecherstimmen Baseball-Mannschaften anfeuern und gleichzeitig die Blaskapelle an der Spitze einer Prozession zur Audace-Mole am Hafen ein Ave Maria intoniert. «Erwache Triest», tönt es vielstimmig und stellvertretend, gestern wie heute. Etwas wie Aufbruchstimmung liegt in der Luft.

*Erhard Taverna*

- Babini VP. Liberi tutti – Manicomi e psichiatri in Italia. Bologna: Società editrice Mulino; 2009.
- Trieste Libera. Giornale d'Informazione del Movimento Trieste Libera. Luglio 2013.

erhard.taverna[at]saez.ch